

Grundlagen der Linguistik

Sprachtypologie

Arne Rubehn

arne.rubehn@uni-passau.de

21.04.2026

1 Einleitung

Wir können Sprache auf unterschiedlichen Ebenen beschreiben. Diese Grunddisziplinen werden teils auch als **Säulen der Linguistik** bezeichnet:

- **Phonetik:** Untersuchung von Lauten
- **Phonologie:** Untersuchung von Lautsystemen
- **Morphologie:** Struktur von Wörtern
- **Syntax:** Struktur von Sätzen
- **Semantik:** Direkte (wörtliche) Bedeutung von Wörtern und Aussagen
- **Pragmatik:** Indirekte Bedeutung von Aussagen

2 Phonetik und Phonologie

Sowohl die **Phonetik**, als auch die **Phonologie** beschäftigen sich mit den Lauten der menschlichen Sprache. Die **Phonetik** beschäftigt sich hierbei mit sprachunabhängigen, physikalisch messbaren Eigenschaften von Lauten. Neben den *akustischen* Eigenschaften von Lauten erforscht die Phonetik Aspekte der *Sprachproduktion* (biomechanische Eigenschaften des Vokaltraktes), *-transmission* (Übertragung der Sprache durch Luft und andere Medien) und *-perzeption* (Gegebenheiten des Gehörs und Übertragung in das Gehirn). Die **Phonologie** andererseits beschäftigt sich damit, wie verschiedene Sprachen Laute systematisch verwenden. Es geht hierbei um die Erforschung abstrakter Lautsysteme, in die verschiedene Sprachen jeweils Laute einteilen.

Phonetik	Phonologie
sprachunabhängig	sprachspezifisch
physikalische Aspekte der Sprachproduktion, -transmission und -perzeption	kognitive und Aspekte der Sprachproduktion und -perzeption
naturwissenschaftliche Untersuchung von Lauten	strukturelle Untersuchung von Lautsystemen
Laute (<i>Phone</i>) als zentrale Einheit	Phoneme als zentrale Einheit

Tabelle 1: Unterschiede zwischen Phonetik und Phonologie

2.1 Notation

Laute und Phoneme werden gemäß dem *International Phonetic Alphabet* (IPA) notiert. Das IPA ist eine standardisierte Lautschrift, die von Sprachwissenschaftler:innen weltweit

verwendet wird. Sie bildet Laute der gesprochenen Sprache ab und ist daher prinzipiell unabhängig von der Rechtschreibung einer Sprache.

Laute repräsentieren die tatsächliche Realisierung, als die wirkliche Aussprache im gegebenen Kontext. Sie werden in eckigen Klammern geschrieben. **Phoneme** hingegen sind eine abstrakte Einheit, die kleinste bedeutungsgebende Einheit der Linguistik. Sie werden in Schrägstrichen notiert. So können wir Laute und Phoneme eindeutig beschreiben, wie Beispiel (1) zeigt:

- (1) Die Laute [r], [ʀ] und [ʁ] sind im Deutschen unterschiedliche Realisierung des Phonems /r/.

Abbildung 1 zeigt das gesamte IPA, das Laute anhand ihrer artikulatorischen und akustischen Eigenschaften beschreibt. Sowohl Konsonanten, als auch Vokale werden anhand von drei primären Eigenschaften beschrieben. Bei Konsonanten sind das der Artikulationsort (Spalten), die Artikulationsart (Zeilen) und die Stimmhaftigkeit (Position innerhalb der Zelle). Ähnlich teilen wir Vokale anhand ihrer Höhe, ihrer Stellung und ihrer Rundung ein. So lässt sich mit einem Blick auf die Tabelle einfach erkennen, dass wir den stimmlosen palatalen Frikativ als [ç] schreiben, während [e] ein ungerundeter, halbgeschlossener Vordervokal ist. Ferner definiert das IPA eine Reihe weiterer Symbole, um beispielsweise Koartikulationen und nicht-pulmonische¹ Laute darzustellen. Eine interaktive IPA-Tabelle, in der man sich sämtliche Laute anhören kann, findet sich unter <https://www.ipachart.com>.

2.2 Laute, Phoneme und Allophone

Sprachen strukturieren Laute auf verschiedene Art und Weisen in Phoneme. Der Unterschied zwischen zwei Lauten ist **phonemisch**, wenn sich nur durch das Austauschen dieser zwei Laute die Bedeutung eines Wortes verändern kann. Finden wir zwei Wörter, die sich nur in einem Laut voneinander unterscheiden, beweist das, dass diese zwei Laute unterschiedliche Phoneme bilden (oder unterschiedlichen Phonemen angehören). Diese beiden Wörter bilden dann ein **Minimalpaar**. Die Identifikation von Minimalpaaren ist eine wichtige Technik, um das Phoneminventar einer Sprache zu ermitteln. Vergleiche die folgenden zwei Beispiele:

- (2) [ʁast], [last], [gast]

- (3) [ʁast], [rast], [rast]

Die drei Formen in (2) entsprechen den Wörtern *Rast*, *Last* und *Gast*. Zwischen den Kon-

¹pulmonisch = Luft strömt aus der Lunge. Bei nicht-pulmonischen Lauten wird der Luftstrom im Mund oder im Kehlkopf erzeugt.

sonanten am Wortanfang besteht also eindeutig ein phonemischer Unterschied. Anders verhält es sich in (3): Das Wort *Rast* ändert seine Bedeutung nicht abhängig davon, ob wir das Phonem /r/ als [r] (Zungenspitzen-R), [ʀ] (Gaumen-R) oder [ʁ] (Zäpfchen-R) realisieren.

Solche unterschiedlichen Realisierungen des selben Phonems nennen wir **Allophone**. Es wird zwischen zwei Arten von Allophonie unterschieden. Mit den R-Lauten haben wir bislang Allophone kennengelernt, die einer **freien Verteilung** folgen. Das bedeutet, dass Sprecher:innen grundsätzlich unabhängig vom Kontext frei wählen können, welchen Laut sie verwenden. In anderen Fällen gibt es allerdings klare Regeln, wann ein Phonem durch welchen Laut realisiert wird. Solche Allophone folgen einer **komplementären Verteilung**.

Ein Beispiel für komplementäre Allophonie aus der deutschen Sprache ist die Realisierung der *ch*-Laute. Man vergleiche die Aussprache des <ch> in Wörtern wie *Milch*, *dich*, *Pech* [ç] und *Buch*, *doch*, *Dach* [x]. Der Unterschied zwischen [ç] und [x] ist jedoch keineswegs phonemisch, da sich kein Minimalpaar finden lässt. Es sind unterschiedliche Realisierungen des *selben* Phonems, die klaren Regeln folgen: Nach Zentral- und Hintervokalen spricht man [x], anderswo [ç].

3 Morphologie

Die **Morphologie** beschäftigt sich mit der internen Struktur von Wörtern. **Morpheme** bilden die zentrale Einheit für die Morphologie. Sie sind die kleinste *bedeutungstragende* Einheit der Linguistik, also die kleinste Einheit, die schon für sich alleine eine Bedeutung (oder zumindest eine grammatikalische Funktion) innehat. Wir können also Wörter in ihre einzelnen Morpheme unterteilen:

(4) Sprach-wissen-schaft, auf-geb-en, Fisch-er-hut, Rot-käpp-chen-sekt

Wir unterscheiden grundsätzlich zwischen zwei Arten von Morphemen. Zum einen gibt es **freie Morpheme**, die für sich allein stehen können und typischerweise eine konkrete Bedeutung tragen, z.B. *Haus*, *frei*, *oben*, *zwei*. Im Gegensatz dazu stehen **gebundene Morpheme**, die nicht alleine stehen können, sondern mit freien Morphemen kombiniert werden müssen. Sie erfüllen typischerweise grammatikalische Funktionen, z.B. *Häus-er*, *Heft-e*, *mach-st*, *End-ung*.

Komplexe Wörter werden gebildet, indem einzelne Morpheme miteinander verbunden werden. Hierbei wird zwischen drei grundlegenden morphologischen Prozessen unterschieden:

(5) machen, machst, machte

- (6) Teil, teilen, Teilung
- (7) Kühlschrank, Torschuss, Bahnhof

Bei der **Flexion** (5) wird lediglich die grammatikalische Funktion geändert, nicht die Bedeutung des Wortes. Das **Lexem** bleibt also das selbe. Durch **Derivation** (6) und **Komposition** (7) werden neue Lexeme mit neuen Bedeutungen gebildet. Der grundlegende Unterschied zwischen Derivation und Komposition besteht darin, dass in Derivationsprozessen ein bestehendes Lexem mithilfe eines gebundenen Morphems abgeleitet wird, während bei der Komposition zwei bestehende Lexeme (in den einfachsten Fällen also zwei *freie* Morpheme) miteinander verknüpft werden. Diesen Unterschied sieht man schön an den Beispielen: Die Suffixe *-en* und *-ung* in (6) können nicht für sich alleine stehen, sind also gebunden. In (7) hingegen handelt es sich um Komposita, deren Morpheme selbst schon vollständige Wörter sind, die also frei stehen können (*Torschuss = Tor + Schuss*).

Zuletzt findet sich in der Morphologie ein paralleles Phänomen zur Phonologie. So wie Phoneme, können auch Morpheme unterschiedlich realisiert werden. Verschiedene Realisierungen des selben Morphems nennt man **Allomorphe**. In Tabelle (7) ist die Possessivbildung der 1. Person Singular im Ungarischen illustriert (z.B. *utca* 'Straße' – *utcám* 'meine Straße'). Es ist zu beobachten, dass in allen Fällen ein *-m* angehängt wird. Zudem wird meistens noch ein Vokal eingeschoben, der sich am Wortstamm orientiert. Wir können dieses Morphem also abstrakt als $-(V)m$ beschreiben (V steht hier für einen beliebigen Vokal), das konkret durch die Allophone *-m*, *-am*, *-om*, *-em* und *-öm* realisiert werden kann.

Grundform	Possessiv
<i>utca</i>	<i>utcám</i>
<i>ház</i>	<i>házam</i>
<i>város</i>	<i>városom</i>
<i>kert</i>	<i>kertem</i>
<i>sör</i>	<i>söröm</i>

Tabelle 2: Allomorphe zur Possessivbildung der 1. Person Singular im Ungarischen.

4 Syntax

Die **Syntax** untersucht die Struktur von Sätzen. Hierbei werden vor Allem die Beziehungen zwischen Wörtern oder kleineren zusammenhängenden Satzteilen, die man **Konstituenten** nennt, untersucht. Die Syntax einer Sprache definiert, wie und in welcher Reihenfolge Konstituenten verbunden werden können. Vergleiche die Wortfolge dieser zwei Sätze:

- (8) Ich weiß, dass er nie Filme schaut.

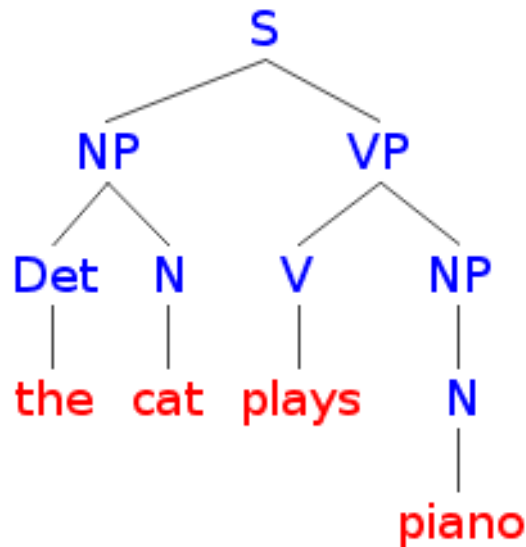


Abbildung 2: Illustration eines Syntaxbaumes, der einen Satz hierarchisch in einzelne Phrasen unterteilt.

(9) I know that he never watches movies.

Im Deutschen steht das Prädikat im Nebensatz an letzter Stelle, wodurch sich die Konstituentenfolge SOV (Subjekt-Objekt-Verb) ergibt. Im Englischen hingegen steht das Prädikat (wie auch in deutschen Hauptsätzen) zwischen Subjekt und Objekt, also können wir die Wortfolge als SVO bezeichnen.

Viele syntaktische Theorien beruhen auf der Annahme, dass sich Sätze in einzelne **Phrasen** unterteilen lassen (siehe Abb. 2). Jede Phrase ist hierbei ein Konstituent, also eine kleinere, zusammenhängende Einheit innerhalb eines Satzes. Eine solche Phrase besteht aus einem **Kopf** und einem **Dependens**. „Klavier spielen“ würde demnach als Verbphrase (VP) modelliert werden, wobei das Verb *spielen* den Kopf der Phrase bildet, von dem *Klavier* als Dependens abhängt. Die generelle Idee ist, dass Phrasenköpfe die Dependents syntaktisch **regieren**, also vorgeben, welche Wörter in den abhängigen Positionen stehen können und welche grammatischen Eigenschaften sie aufweisen müssen. So müssen in Nominalphrasen (NP) beispielsweise abhängige Adjektive mit dem entsprechenden Nomen kongruieren, also sich diesem in Kasus, Numerus und Genus anpassen (z.B. *groß-e Frau*; *groß-er Mann*).

5 Semantik

Die **Semantik** untersucht die direkte, also die wortwörtliche Bedeutung von Wörtern, Sätzen und Aussagen. Für diesen Kurs ist in erster Linie die **lexikalische Semantik** relevant,

die die Bedeutung von Wörtern und deren Beziehung zueinander untersucht.

Einige wichtige Beziehungen betreffen Wörter, die formell (orthographisch oder phonetisch) identisch sind, jedoch unterschiedliche Bedeutungen haben. Die **Polysemie** bezeichnet mehrere verwandte Bedeutungen eines Wortes. Zum Beispiel meint das Wort *Pferd* nicht immer das Tier, sondern kann sich auch auf das Turngerät oder die Schachfigur beziehen. Diese übertragenen Bedeutungen leiten sich aber zweifelsohne von der zentralen Bedeutung für das Tier ab, wodurch das Wort *Pferd* mit seinen unterschiedlichen Bedeutungen polysem ist. Die **Homonymie** andererseits bezeichnet zwei verschiedene Worte, die *zufällig* formell identisch sind, aber komplett unterschiedliche Bedeutungen haben. So kann *Bank* sowohl ein Finanzinstitut, als auch eine Sitzgelegenheit bezeichnen.² Eine besondere Form der Homonymie ist die **Homophonie**, bei der die betreffenden Wörter zwar unterschiedlich geschrieben, aber gleich gesprochen werden, wie z.B. *Lerche* – *Lärche* oder *Wahl* – *Wal*.

Eine weitere wichtige Beziehung zwischen Wörtern ist die **Hyper-** bzw. **Hyponymie**, also die Beziehungen zwischen generelleren und spezifischeren Begriffen. Was genau damit gemeint ist, wird anhand eines Beispiels klar: Ein Hund ist ein Tier, genauer gesagt, eine spezielle Art von Tier. Alle Hunde sind Tiere, aber nicht alle Tiere sind Hunde! *Hund* ist daher ein **Hyponym** (Unterbegriff) von *Tier*, während *Tier* ein **Hypernym** (Überbegriff) von *Hund* ist.

Es gibt eine Reihe weiterer struktureller Beziehungen zwischen Wörtern. Daraus hervorzuheben sind noch die **Synonymie** und die **Antonymie**. Wörter mit (nahezu) identischer Bedeutung werden als **Synonyme** bezeichnet, z.B. *Streichholz* – *Zündholz* oder *Orange* – *Apfelsine*. Andererseits werden Wörter, die das genaue Gegenteil voneinander ausdrücken, als **Antonyme** bezeichnet, z.B. *tot* – *lebendig* oder *Liebe* – *Hass*.³

Trägt man diese Beziehungen systematisch zusammen, ergeben sich große Netzwerke, die verschiedenste semantische Strukturen großflächig abbilden können und daher sehr interessante Forschungsmaterialien sind. WordNet (Fellbaum, 1998, <https://wordnet.princeton.edu>) bildet den Großteil des englischen Wortschatzes anhand Hyper-/Hyponymien ab, wodurch sich ein riesiger "Baum" bildet. Ein Ausschnitt einer solchen Ontologie ist in Abbildung 3 schematisch dargestellt. Ein multilingualer Ansatz ist das Erstellen von Polysemienetzwerken⁴, die darstellen, wie häufig Sprachen der Welt zwei Konzepte durch das selbe Wort ausdrücken. Abbildung 4 zeigt einen Auszug aus CLICS³ (Rzymiski et al., 2020, <https://clics.clld.org>), dem derzeit größten multilingualen Kollaxifizierungsnetzwerk.

²In manchen Fällen ist die Unterscheidung zwischen Homonymen und Polysemen unklar. In der Forschung spricht man daher teilweise auch von *Kollaxifizierungen*, ein nicht wertender Überbegriff, der Polysemie und Homonymie zusammenfasst (François, 2008).

³*Synonym* und *Antonym* sind also auch Antonyme!

⁴Oder genauer gesagt: Kollaxifizierungsnetzwerke

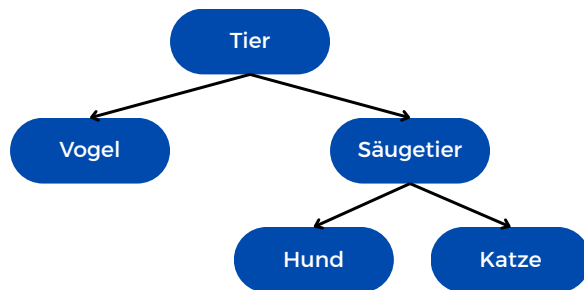


Abbildung 3: Schematische Ontologie basierend auf Hypernymie.

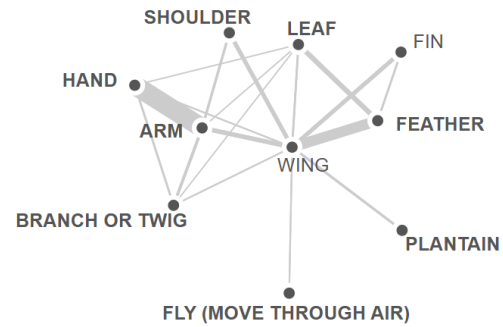


Abbildung 4: Auszug aus CLICS³.

6 Pragmatik

- (10) “Wow, das ist aber eine **tolle** Idee!” (= *das ist das Dümme, was ich je gehört habe*)
- (11) “Hier drin ist aber schlechte Luft.” (*Kann mal jemand das Fenster öffnen?*)

Die Pragmatik beschäftigt sich mit kontextbezogenen, nicht-wörtlichen Aspekten der Bedeutung, wie zum Beispiel Ironie (10) oder Implikaturen (11). Die Soziolinguistik versucht häufig, pragmatische Varianten anhand sozialer Faktoren zu erklären.

Übungsaufgaben

Ein paar kleine Übungsaufgaben zum **Selbsttest** findet ihr auf StudIP unter Vips. Das Ausfüllen dieses Selbsttests zählt als **eine von drei Studienleistungen**. Bitte beachtet, dass die Selbsttests immer bis Ende der Woche (Sonntag, 23:59) bearbeitet werden können.

Literatur

Fellbaum, C., editor (1998). *WordNet: An electronic lexical database*. MIT Press, Cambridge, MA, USA.

François, A. (2008). Semantic maps and the typology of colexification: Intertwining polysemous networks across languages. In Vanhove, M., editor, *From polysemy to semantic change*, pages 163–215. Benjamins, Amsterdam.

International Phonetic Association (1999). *Handbook of the International Phonetic Association*.

ciation: A Guide to the Use of the International Phonetic Alphabet. Cambridge University Press, Cambridge.

Rzyski, C., Tresoldi, T., Greenhill, S. J., Wu, M.-S., Schweikhard, N. E., Koptjevskaja-Tamm, M., Gast, V., Bodt, T. A., Hantgan, A., Kaiping, G. A., et al. (2020). The database of cross-linguistic colexifications, reproducible analysis of cross-linguistic polysemies. *Scientific data*, 7(1):13.